

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 10

Artikel: Die Möbelfabrikation der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Offizielles Publikationsorgan des schweiz. Gewerbevereins.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80, per Jahr Fr. 7. 20.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei größeren Anträgen entsprechenden Rabatt.

St. Gallen, den 6. Juni 1891.

Wodenspruch: Der große Mann geht seiner Zeit voraus, der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen; der Schlankkopf bentet sie gehörig aus, der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.

Die Möbelfabrikation der Schweiz*)

macht nicht gerade rasche, jedoch sichere Fortschritte. Sie beginnt sich allmälig zu spezialisiren, was wohlthätige Folgen haben wird. Trotzdem verhältnismäßig kleinen Absatzgebiet können schon jetzt zahlreiche Spezialgeschäfte mit Maschinen ausgerüstet werden, woselbst je ca. 25—40 Arbeiter Beschäftigung finden. Die Möglichkeit des Exportes wird in's Auge gefaßt; die stete Bevollkommenung der Ausführung, die durch die erwähnte Arbeitstheilung sich von selbst ergiebt, arbeitet ihr vor. Der Umstand, daß unsere Harthölzpreise gegenüber denjenigen vom Auslande etwas billiger sind, wird dazu mithelfen, obwohl anderseits die Lohnverhältnisse ungünstiger sind. Durch statistische Angaben mit breiter Grundlage ist bewiesen, daß die Holzarbeiter Deutschlands um 10—20 Prozent billiger arbeiten, als die unirigen. Dennoch herrscht in der Schweiz gerade bei dieser Berufsklasse die größte Unzufriedenheit; es werden von den betreffenden Arbeitern in Bezug auf Reduzierung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne die höchsten Ansprüche gestellt.

Die Produkte der Spezialitätengeschäfte sind gesucht und die Konkurrenz läßt sich hier leicht überwinden. Dagegen

haben sich solche Möbelfabriken, welche ganze Wohnräume mit allen Tapiserien und Dekorationen fertig ausstatten, in den letzten Jahren zahlreich etabliert. Infolge dessen sind die Preise oft gedrückt, womit anderseits allerdings auch der Rückgang des Importes vom Ausland, besonders in reichen Städten, zusammenhängt.

Sehr störend ist die ausländische Konkurrenz in geringen Hotelmöbeln, Massenartikeln und kleineren Luxusmöbeln.

Mit ersterer Sorte werden ganze Gasthäuser von insländischen Firmen ausgestattet, welche jedoch alles fertig aus Deutschland, besonders von Berlin, beziehen, und zwar zu erstaunlich billigen Preisen. Berlin ist durch seine streng durchgeföhrte Spezialisierung heute der gefährlichste Kompakt in einfachen und auch reicheren Möbeln; zahlreiche Möbelmagazine sind damit angefüllt. Da die Arbeit sauber und gefällig ausgeführt ist, finden diese Möbel trotz leichtem Bau und geringem Material guten Absatz.

Das Rohmaterial, soweit dies das Tanne- und gewöhnliche Hartholz anbelangt, ist im Preise gleich geblieben, während das Nussbaumholz in Folge des riesigen Ankaufes von Seite der Gewerbschaftsfabriken um 25—30 Prozent im Preise gestiegen ist und auf einer noch nie dagewesenen Höhe steht. Es ist der Aufschlag dieses schönsten Möbelholzes sehr empfindlich, um so mehr als ein Ersatz, z. B. durch gefärbtes Buchenholz bis jetzt nicht gefunden worden ist. Trotz schnellem Wachsen der Nussbäume ist an eine Besserung nicht zu denken, weil der Baum vielerorts ganz ausgerottet wird. Allerdings leidet das Ausland am gleichen Lebel.

Die Fournituren, Beschläge, Schellacke, Firnisse sind um

*) Aus dem soeben erschienenen Jahresberichte der „Kaufm. Gesellschaft Zürich“.

10—15 Prozent im Preise gestiegen und werden meist vom Ausland bezogen. Der Leim, ein Hauptfaktor, hat den Preis beibehalten und wird im Inland in guter Qualität fabrizirt.

Das Haftpflichtgesetz drückt das Gewerbe sehr. Die Versicherungsgesellschaften verlangen zu hohe Prämien von den ausbezahlten Arbeitslöhnen, und da das projektierte schweizerische Gesetz wohl noch lange nicht Gestaltung annehmen wird, haben sich die Schreinermeister zu einer eigenen Kasse zusammengethan.

Für die Werkstatt.

Goldbuchstaben auf Fensterscheiben. Man verwendet dazu 33gradiges Wasserglas und echtes Blattgold. Die Stelle des Gegenstandes, welche vergoldet werden soll, wird mittelst eines Haarpinsels dünn mit dieser Wasserlösung bestrichen, darauf nun vorsichtig das Blattgold gelegt und mit einem flachen Pinsel oder mit Baumwolle gleichmäßig angedrückt. Sobald erwärmt man den Gegenstand allmälig bis zu einer Temperatur von 25—30 Grad Reaumur, läßt ihn trocken und zeichnet nun die Buchstaben oder Figuren mittelst eines Bleistiftes auf. Das überstehende Gold radirt man jetzt hinweg und läßt den Gegenstand in einer etwas erhöhten Temperatur völlig austrocknen. Hauptsächlich hat man darauf zu achten, daß das Radiren schon dann stattfindet, wenn die Wasserglaslösung noch nicht völlig trocken ist, weil sich sonst das Gold nur sehr schwer abschaben läßt. Diese Art zu vergolden ist äußerst dauerhaft und von Jedermann leicht ausführbar.

Gips fester zu machen. Es ist eine allbekannte That-
sache, daß ein Zusatz von 2—4 Prozent fein gepulverten Gipschwurzel zum Gips das Erhärten desselben verlangsamt. Nun theilt das Gewerbeblatt aus Württemberg mit, daß, wenn der Zusatz der gepulverten Gipschwurzel auf 8 Prozent erhöht wird, man das Sezen des Gypses noch weiter verzögern und die Masse härter machen kann. Solch eine Masse vermag man dann, so lange sie noch weich ist, auszuwalzen, kann sie um Glasröhren winden, Platten daraus fertigen, die keine Risse erhalten u. s. w. Fügt man der Masse Farbe zu, so läßt sich mit ihr eine schöne dauerhafte Nachahmung von Marmor gewinnen. Auch können die Platten oder die daraus geformten Ziegel u. dgl. nach dem Trocknen beliebig angestrichen oder bemalt, poliert oder gefräst werden.

Mittel gegen das Abblättern von Oelfarbenanstrich von Cementverputz. Bisher ist man demselben durch so-
genanntes Tödten des freien Alkalies begegnet, es wurde hierzu fast ausschließlich Eisenvitriol verwendet. Viel besser ist es aber, wenn man statt Eisenvitriol freie Leinölfettsäure verwendet. Der frische Cementverputz ist mehrmals mit Wasser gut abzuspülen, um das freie Alkali zu entfernen, dann die Fläche zwei Male mit Leinölfettsäure zu tränken, worauf man nach dem Trocknen direkt die Leinölfarbe auftragen kann.

Neue Methode, Felsen zu bohren. Es ist bekannt,
daß beim Bohren der Felsen der sich erzeugende Bohrstaub wegen seiner Schwere dem eindringenden Bohrer in die Tiefe nachfolgt und durch sein Vorhandensein die Arbeit des Bohrens erschwert. Sehr oft muß der Bohrer herausge-
nommen und das Bohrloch gesäubert werden, um fortarbeiten zu können. John L. Buckingham hat durch sein fürzlich patentirtes neues Verfahren bei Felsenbohrung derartige Mängel und Hindernisse aus dem Wege geräumt. Die Arbeit wird durch dieses Verfahren nicht nur mit weniger Mühe und Anstrengung ausgeführt, sie geht auch viel schneller vor sich. Die Verbesserung der Bohrweise besteht darin, daß man in das Bohrloch eine Quantität Petroleum, Terpentin, Benzin oder eine andere Flüssigkeit ähnlicher Natur giebt. Der Effekt, der dadurch bewirkt wird, ist der, daß sich die Bohrspähne und sonstiger Staub in eine zusammenhängende Masse verwandeln, welche beim Eindringen des Bohrs statt nach unten, sich nach oben arbeitet, wo sie endlich den Ausgang

des Bohrloches erreicht und sich am Rande ablagert. Aber noch einen weiteren Vorzug hat dieses Verfahren, der nicht weniger wichtig, nämlich den: das in das Bohrloch gegossene Öl dringt zugleich in den Fels ein, wodurch die Arbeit wesentlich erleichtert und beschleunigt wird. Die besagten Flüssigkeiten dürfen im Preise 10 Mal so hoch stehen als sie eben sind, sie würden den Gewinn an Mühe und Zeit nicht aufwägen.

Ein neues Fundirungsverfahren des Zivilingenieurs Fr. Neulrich in Bremen scheint sich als praktisch zu bewähren. Es bezieht die Versteinerung des Sandes unter Wasser durch Einführung eines staubförmigen Bindematerials mittelst ge-
preßter Luft. Das Verfahren ist hauptsächlich in Kies und sandigem Boden anwendbar. Während es seither bei Fundirungen unter Wasser stets erforderlich war, zunächst die Baugrube bis zur Sohle des Fundamentes auszuheben, ist bei diesem Verfahren keine Aushebung des Bodens erforderlich. Um den Boden in einen festen Steinkörper zu ver-
wandeln, wird Cement in Staubform durch einen starken Luftstrom in den Sand nach Art der Sandstrahlgebläse hineingeblasen. Zur Einführung des Luftstromes dient ein eisernes, vorne zugesetztes Rohr, welches durch einen biegsamen Gummischlauch mit der Luftleitung in Verbindung ge-
setzt wird. Das Rohr wird zunächst mit reiner Luft bis auf die vorgeschriebene Tiefe hinuntergeblasen; durch den an der Spitze des Rohres austretenden starken Luftstrom wird seine Öffnung stets freigehalten, so daß man das Rohr in reinem gewachsenem Sandboden unter Wasser in Zeit von einer halben Minute 4 Meter tief einführen kann. Nachdem die Tiefe erreicht ist, wird dem Luftstrom Cement zugeführt und mit der Luft in den Boden eingeblasen, während das Rohr langsam hochgezogen wird. Das vollständige Erhärten des Cementes unter Wasser dauert wie beim Beton mehrere Wochen.

Über die Wetterbeständigkeit der mit siedendem Theer getränkten oder glasirten Ziegel, insbesondere Dach- und Falzziegel. Das Tränken der Ziegelwaren mit Theer hat man aus dem Grunde versucht, um schwach gebrannte, wenig wetterfeste Ziegel zu verbessern, so daß das Wasser nicht in dieselbe eindringen kann. Aber weder der Theerüberzug, noch eine leichtflüssige Bleiglasur verhindert das letztere ganz, und die Folge davon ist, daß bei eintretendem Froste das gefrierende, sich ausdehnende Wasser nicht mehr aus den Poren heraustritt, sondern die oben mit Theer getränkten, weniger durchlässige Schicht abstößt und auf diese Weise den Ziegel zerstört. Sind poröse Ziegel glasirt, so blättert aus demselben Grunde die Glasur ab. Man soll daher nur scharf gebrannte Ziegel von möglichst geschlossenen Scherben glasieren; die Haltbarkeit wird dadurch zwar nach keiner Seite hin beeinflußt, da ein nicht saugender Verbinder den Einfüßen der Atmosphäre stets am Meisten trockt, aber die für die Facaden in Frage kommenden Farben werden durch eine Glasur bereichert.

Verschiedenes.

Lehrlingswesen. Vorletzten Sonntag fand in Solothurn die Preisvertheilung an die Lehrlinge statt, welche am 26. April ihre Prüfung bestanden hatten. Herr Hafnermeister Altermatt hielt eine eindrückliche Ansprache an die Diplomirten, in welcher er ihnen die Bedeutung des Handwerks und der eigenen Weiterausbildung an's Herz legte. Von den Preisen nennen wir: Hirz, das deutsche Zimmer; Kraut und Meier, das Schreinerbuch; Rümpel, illustriertes Gartenlexikon — prächtige Werke. Die Regierung subventionirte den Gewerbeverein mit einem Beitrag von 100 Fr. aus dem Kredite für Handwerksschüler.

Die Malergehülfen in Basel haben die Gründung einer Fachschule auf privater Grundlage beschlossen. Die berufliche Ausbildung der hiesigen 200 Gehülfen ist so überaus ver-